

## **TRANSKRIPTION PODCAST SIEMENSSTADT CALLING #5**

### **- SIEMENSSTADT ALS FORSCHUNGS- UND INNOVATIONSSTANDORT -**

#### **Steffen Krach**

Ich bin fest davon überzeugt, dass eine Riesenchance ist, dass hier was entwickelt wird, wo auch mit Sicherheit andere Städte, andere Regionen drauf gucken werden.

#### **Sarah Tietze**

Willkommen bei Siemensstadt Calling, dem Siemensstadt Podcast. Ein Podcast für alle, die sich für Städte der Zukunft, für smarte Technologien im urbanen Umfeld und für nachhaltige Stadtentwicklung interessieren und für alle die, die Entwicklung des Zukunftsortes Siemensstadt entgegenfiebern. Ich bin eure Moderatorin, Sarah Tietze, und gemeinsam mit dem Generalmanager der Siemensstadt, Stefan Kögl und weiteren Gästen stellen wir euch hier die Hintergründe zum Zukunftsort Siemensstadt vor. Seid gespannt. In unserer heutigen Episode schauen wir uns die Siemensstadt als Ort für die Wissenschaft an. Wir wollen herausfinden, wie wichtig die Bildung, die Forschung und die Innovation für ein Zukunftsort ist. Was Berlin als Wissenschaftsstandort besonders auszeichnet und welche Stärken und Potenziale die Siemensstadt in diesem Bereich hat. Hierfür könnte ich mir keine besseren Gesprächspartner vorstellen als Steffen Krach, Berlins Staatssekretär für Wissenschaft, und Stefan Kögl, der Leiter der Siemensstadt. Steffen Krach ist schon seit vielen Jahren das Gesicht der Brain City Berlin. Und auch wenn über Berlin sonst viel gemeckert wird beim Wissenschaftsstandort sind sich alle einig. Es gibt nichts zu meckern. Berlins Anziehungskraft als Forschungs- und Universitätsstandort sucht international seinesgleichen. Steffen, Stefan, schön, dass ihr hier seid. Ich freue mich aufs Gespräch mit euch.

#### **Steffen Krach**

Hallo!

#### **Stefan Kögl**

Hallo Sarah.

#### **Sarah Tietze**

Steffen, ich habe es gerade schon gesagt, Berlin hat mittlerweile ein Top-Ruf als Wissenschaftsstandort. Berlin hat Exzellenzuniversitäten, 200.000 Studierende und auch für die Spitzenforschung ist es mittlerweile echt „the place to be“. Was macht die Brain City so besonders?

## **Steffen Krach**

Also, wir können uns da auch tatsächlich richtig drüber freuen, dass das jetzt so ist. Weil das war nicht immer so. Es gab Jahre 2003, 2004, 2005, wo wir aufgrund fehlender Finanzen auch sparen mussten und wir wurden eigentlich bundesweit belächelt. Und das hat sich in den letzten zehn Jahren insbesondere völlig verändert. Und alle kommen gerne nach Berlin. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kommen gerne nach Berlin, und zwar nicht nur aus Deutschland, sondern international. Berlin ist mittlerweile wirklich ein Hotspot für die Wissenschaft und es kommen neue Institutionen hier in die Stadt. Und das ist einfach eine wunderbare Entwicklung, auf die wir auch richtig stolz sein können, auf die Institution insbesondere stolz sein können. Und natürlich die ganzen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die hier arbeiten, und auch die Beschäftigten, die an den Universitäten, an der Charité, an den Forschungseinrichtungen, an den Fachhochschulen arbeiten. Das ist ein Gemeinschaftswerk, was sich da entwickelt hat in den letzten Jahren. Und das ist eine sensationelle Entwicklung. Und das zeigt sich jetzt eben auch in den Ergebnissen. Das hat natürlich Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung einer Stadt, auf die gesellschaftliche Entwicklung einer Stadt und gerade jetzt, auch in dieser Phase in der Corona Krise, zeigt es ja, wie wichtig auch die Wissenschaft ist. Wir haben ständig Beratung, auch aus der Wissenschaft. Von daher ist es richtig schön, wie sich das entwickelt hat.

## **Sarah Tietze**

Woran liegt das, du hast gesagt vor zehn Jahren hat sich der Schalter gewippt, wer hat den umgelegt?

## **Steffen Krach**

Wir haben tatsächlich, ja, wirklich in Wissenschaft und Forschung investiert. Wir haben das als Priorität auch des Senates angesehen. Wir haben uns auch - und das ist, glaube ich, ganz zentral - richtig bemüht darum, neue Institutionen hier in die Stadt zu holen. So was, wie das Berliner Institut für Gesundheitsforschung. Es ist das erste Mal, dass der Bund in eine Universitätsklinik investiert. Das wird jetzt zur dritten Säule der Charité. Und da geht es um Translation und auch um wirklich die Zusammenarbeit zwischen der Gesundheit und der Wirtschaft. Und das sind einfach einmalige Dinge, um die wir lange gekämpft haben und um die wir uns bemüht haben. Und dann hat es eben auch dazu geführt, dass der Bund gesagt hat: Okay, wir nehmen Berlin als den Ort, wo wir so ein Modell ausprobieren.

Das ist keine Selbstverständlichkeit. Und natürlich hängt die gesamte Entwicklung auch damit zusammen, dass wir die Universitäten gestärkt haben. Wir haben gesagt: Okay, wir wollen nicht unbedingt, dass die Universitäten hier in Berlin gegeneinander konkurrieren, sondern dass sie sich als ein Wissenschaftsstandort sehen.

### **Steffen Krach**

Und deswegen haben sich die drei Universitäten zum Beispiel dann entschieden, mit der Charité gemeinsam anzutreten, bei der Exzellenzstrategie mit der Berlin University Alliance. Hätte vor zehn Jahren niemand für möglich gehalten, dass sowas geht. Das Humboldt-Universität, Freie Universität, Technische Universität und dann eben die Charité gemeinsam in so einen Wettbewerb antreten. Das hat eine unglaubliche Dynamik entfaltet. Das hat z.B. auch dazu geführt, dass so eine Universität wie Oxford gesagt hat - beste Universität der Welt. Bei jedem Ranking sind sie auf Platz eins oder zwei - dass die gesagt haben: Okay, wir wollen mit diesem gesamten Standort kooperieren. Die hätten mit jedem Standort auf der Welt kooperieren können. Die haben sich aber für Berlin entschieden und haben gesagt: Okay, wir wollen mit dem gesamten Standort kooperieren und nicht mit einer einzelnen Institution, weil es eben mit diesen drei großen Universitäten, mit der Charité die decken im Prinzip jedes Wissenschaftsgebiet ab, haben in jedem Wissenschaftsgebiet exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und das macht es dann eben auch unglaublich attraktiv für Kooperationspartner.

### **Sarah Tietze**

Ja, echt spannend. Stefan, diese exzellenten Universitäten, diese internationalen renommierten Forschungseinrichtungen, die vielen Talente, von denen Steffen eben gesprochen hat, sind das wichtige Faktoren auch für die Siemensstadt der Zukunft?

### **Stefan Kögl**

Ja, natürlich. Das ist einer der wichtigsten Punkte, warum es das Projekt Siemensstadt 2.0 überhaupt gibt. Also um den Gedanken oder die Entwicklung von Steffen Krach sprach aufzunehmen. Berlin ist natürlich der Gründungsort von Siemens, das ist klar, und man denkt sehr langfristig und war aber sicherlich - gerade vor der Wende - noch nicht so im Vordergrund gestanden in Bezug auf Entwicklung. Obwohl nach wie vor Berlin der größte Produktionsstandort ist von Siemens. Insgesamt - also, mit Siemens Energy heute zusammen muss man ja sagen - mit 11.000 Mitarbeitern. Aber, in den letzten Jahren eben durch die Entwicklung in Berlin in Bezug auf vor allem auch Talente, muss man sagen, die ja angezogen werden durch solche wissenschaftlichen Entwicklungen, besonders attraktiv geworden ist, auch in unserem Fokus.

Und diese Kombination jetzt hier zu finden, sich für Berlin zu entscheiden, hier einen solchen Zukunfts-Campus zu entwickeln, war mit Sicherheit, die bestehenden Produktionen dort zu haben. Also in einem bestehenden Umfeld sich zu etablieren oder dort weiterzuentwickeln und das zu kombinieren mit neuen Entwicklungen im Hinblick auf Forschung, Technologien et cetera, ist die beste Voraussetzung, die man haben kann. Und das ist insofern wesentlich Grundlage gewesen für Berlin.

### **Sarah Tietze**

Steffen, Berlin hat ja diese Magnetwirkung für diese echt tollen Zielgruppen entfaltet. Berlin hat damit ein bisschen im Großen geschafft, was die Siemensstadt im Kleinen noch vor sich hat. Was muss so eine Siemensstadt 2.0 bieten, damit sie auch diese Magnetwirkung für Talente, für die Forschung, für Spitzentechnologie hat?

### **Steffen Krach**

Also das ist ja einfach mal ein wunderbares Beispiel für das, was wir auch uns überlegt haben mit diesem Standort. Dass wir die Wissenschaft stärken, dass wir die Forschung stärken, um dann eben auch mit Unternehmen zu kooperieren, um den Standort so attraktiv zu machen, dass auch solche Unternehmen nochmal verstärkt hier in Berlin investieren. Und Siemens ist ein wunderbares Beispiel dafür. Ich kann mich noch sehr, sehr gut daran erinnern. Es war eines der ersten Gespräche, die der Regierende Bürgermeister und ich mit Herrn Neike und Weiteren von Siemens hatten. Ich kann mich deswegen so gut daran erinnern, was ein Tag nach meinem Geburtstag war und ich die Nacht im Krankenhaus verbracht hatte, weil mein Sohn gegen so einen Pforten gelaufen war und eine dicke Platzwunde hatte. Und wir hatten dann am frühen Morgen und ich kam direkt aus dem Krankenhaus diesen Termin, dieses erste Gespräch und Herr Neike hatte eine Präsentation dabei und ich weiß nicht, ob es die dritte Folie war oder die vierte Folie. Und da stand eben als ein Grund auch weswegen. Damals war ja die Entscheidung noch nicht getroffen, sondern es gab erst einmal Gespräche. Und auf dieser Folie stand eben als ein Grund, warum sich Siemens auch vorstellen kann, hier in Berlin nochmal deutlicher zu investieren, dass sie sich da etwas erhoffen von dieser Kooperation mit der Wissenschaft. Und da stand dann eben explizit die Berlin University Alliance und das hat dann Herrn Müller und mich eben auch darin bestätigt, dass wir da auf dem richtigen Weg sind, dass man sagen kann: Okay, da entwickelt sich was mit diesen drei großen Universitäten und der Charité, dass den Standort so attraktiv macht, dass eben so ein Weltkonzern wie Siemens sich vorstellen kann, hier stärker, noch deutlicher zu investieren und so ein wunderbares Projekt zu entwickeln. Und von daher, Wissenschaft und Wirtschaft sind in vielen Punkten völlig unterschiedlich.

Und natürlich ist die Freiheit von Forschung und Lehre auch sehr zentral. Und es gibt da natürlich auch Unterschiede in der einen oder anderen Sichtweise. Aber trotzdem sind diese Kooperationsmöglichkeiten, die es dann in manchen Bereichen gibt, und hier dann insbesondere auch mit der Technischen Universität, die sind wunderbar. Und wenn, dann so ein Projekt ermöglicht wird und die Wissenschaft dazu beitragen kann, dass so ein Projekt entwickelt wird, ist das für uns Bestätigung auch der Wissenschaftspolitik, die dann einfach enorme Auswirkungen hat auf die wirtschaftliche Entwicklung eines Standortes.

### **Sarah Tietze**

Auf jeden Fall. Stefan, wir sprechen oft von dem Zukunftsort Siemensstadt und darüber, was wir in Zukunft leisten werden als Siemensstadt. Die Siemensstadt ist aber auch schon ein Ort der Gegenwart. Was passiert hier denn heute schon, wenn wir uns mal den Wissenschaftsstandort Siemensstadt heute anschauen?

### **Stefan Kögl**

Ja, also den Wissenschaftsstandort ist schon sehr hochgegriffen. Ich glaube, wichtig ist zu betonen, dass wir dort mehrere tausend Mitarbeiter haben in fünf Werken, die natürlich auch in R&D, wie sagt man denn auf Deutsch, Entwicklung und Forschung arbeiten für ihre Produkte. Wir haben hier die Energieübertragung, wir haben die Messgeräte und im Bereich Vakuumtechnik. Also, da geht es um Elektro-Themen. Um es mal einfach auszudrücken. Und ein primäres Ziel ist im Moment natürlich dort auch diese Produkte und diese Entwicklung nachhaltig zu gestalten. Also das es langfristig dort solche Produkte gibt und die sich auch natürlich in Bezug auf den Markt entwickeln. Und ein erstes Ziel - und das ist ein ziemlich umfassendes schon - ist, diese Arbeitsplätze dort vor Ort zukunftsfähig zu machen und auch zu erhalten. Das war auch etwas, was Cedrik Neike in den ersten Stunden vor dem Projekt gesagt hat. Er hat ja vor 25 Jahren mal seine Lehre gemacht in Siemensstadt, seine Ausbildung und er hatte so ein bisschen, so ein bisschen ohne Wertung eigentlich gesagt: naja, so viel ist hier nicht passiert in 25 Jahren, als er dann wieder zurückgekommen ist. Und das ist auch mit ein Anlass gewesen, also diese eigentlich von ihm neutrale fast schon Meinung, das man doch da noch mehr machen muss oder viel mehr machen muss. Und in Kombination mit der Entwicklung von Berlin ist es einfach eine, wie soll ich sagen, eine Vorlage geradezu gewesen, jetzt zu sagen: Okay, wir gehen jetzt hier in die Themen rein. Wir werden diese Werke dort stärken und so aufstellen, dass sie langfristig bestehen können. Und parallel arbeiten wir natürlich daran, hier Forschung und Entwicklung, neue Forschungs- und Entwicklungsthemen anzusiedeln.

Wir schaffen ja dort Platz für weitere 20.000 Mitarbeiter. Also nicht Siemens Mitarbeiter, sondern für verschiedene Firmen, die sich dort ansiedeln und eben auch Forschung und Entwicklung. Also, das ist ein relativ großer Bogen, der da gespannt werden soll.

### **Sarah Tietze**

Steffen, Stefan hat gerade gesagt 7.000 Leute arbeiten hier heute schon. Viel in der Forschung, in der Entwicklung, in der Industrie. Die Siemensstadt öffnet sich jetzt für Neues. Ist das eine Besonderheit der Siemensstadt? Ist das ein Risiko, eine Chance? Wie siehst du das?

### **Steffen Krach**

Ich bin fest davon überzeugt, dass es eine Riesenchance ist, dass hier etwas entwickelt wird, wo auch mit Sicherheit andere Städte, andere Regionen drauf gucken werden. Das ist ein wunderbares Projekt, eben von der Wissenschaft, insbesondere der Wirtschaft. Wo in ganz vielen Bereichen etwas weiterentwickelt wird, wo natürlich auch geguckt wird, wie die Arbeitsplätze, die es hier schon gibt, natürlich auch gesichert werden können. Aber wo es durch Kooperationspartner eben dann auch noch die Möglichkeit besteht, viele weitere Arbeitsplätze zu schaffen. Ich sehe das ja jetzt schon in den letzten Monaten und Jahren. Allein durch die Entscheidung von Siemens, hier zu investieren und so einen Standort zu modernisieren, gibt es ja unzählige Anfragen, auch von anderen Instituten, auch von Forschungsinstituten, sie es Fraunhofer, viele andere Kooperationspartner, die einfach dann an diesem Standort auch Interesse haben, beteiligt zu werden und mitzuarbeiten. Und dann ist noch in der Nähe jetzt der stillgelegte Flughafen und wo der auch sich etwas entwickeln soll. Und da gibt es einfach eine unglaubliche Chance, diesen Teil Berlins so weiterzuentwickeln, dass wir ihn tatsächlich extrem modern und innovativ gestalten.

### **Sarah Tietze**

Ja, das stimmt. Tegel ist weniger als drei Kilometer entfernt. Ist echt unglaublich, du nanntest dieses Areal auch mal Hotspot für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Siehst du das immer noch so?

### **Steffen Krach**

Auf jeden Fall. Und jetzt, wo ich glaube, ich habe das zu einem Zeitpunkt gesagt, wo noch nicht 100 Prozent sicher war, dass wir jetzt tatsächlich Tegel schließen können. Und jetzt ist die Entscheidung getroffen und jetzt ist es auch schon in Teilen umgesetzt. Und jetzt kommt es auf die Entwicklung drauf an.

Und wenn man sich die Ideen anguckt, die es da gibt, sei es in Tegel oder jetzt hier in Siemensstadt, das ist eine unglaubliche Chance für diesen Teil Berlins. Aber insgesamt dann natürlich für die Stadt. Es schafft neue Arbeitsplätze, es schafft neue Möglichkeiten im Bereich von Forschung und Entwicklung. Es wollen unglaublich viele neue Institutionen, Institute nach Berlin. Wir haben allein in der vergangenen Woche die Entscheidung im Deutschen Bundestag natürlich mit Freude aufgenommen, dass hier in Berlin zwei neue Fraunhofer-Institute entstehen sollen. Da entfaltet sich dann einfach - wenn solche Entscheidungen getroffen werden, wie von Siemens - entfaltet sich da einfach eine unglaubliche Dynamik und es ziehen immer mehr dann auch hinterher und wollen daran beteiligt werden, weil sie sehen, dass da etwas Tolles entsteht und auch nicht nur national, sondern auch international. Wir wurden vor einigen Jahren international nicht als ein wirklich exzellenter Wissenschaftsstandort angesehen. Jetzt werden wir als so einer angesehen, sei es in Großbritannien oder auch in anderen Teilen der Welt. Und deswegen haben wir mittlerweile auch die Möglichkeit, absolute Top-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler hier nach Berlin zu holen. Da hätten wir vor zehn Jahren gar nicht anfragen müssen, ob wir die hier an einer der Institutionen holen können. Jetzt schaffen wir das oder wir schaffen es auch so Top-Wissenschaftlerinnen wie Emmanuelle Charpentier, die jetzt gerade den Nobelpreis bekommen hat, hier in Berlin zu halten. Auch das ist keine Selbstverständlichkeit, haben wir uns total drum bemüht. Haben ihr auch ein neues Institut ermöglicht, einen Neubau, der hier entsteht. Also solche Dinge. Da steht oder steckt enorm viel Arbeit dahinter. Aber es lohnt sich, weil das natürlich auch ein Vorbild für viele andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Und dann kommen die hierher. Und das Ganze steht und fällt halt mit den besten Köpfen. Und deswegen wollen wir eben auch absolute Top-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler hier in der Stadt halten und möglichst auch noch neue dazu holen.

### **Sarah Tietze**

Stefan, Steffen hat gerade angesprochene die Nähe zur Urban Tech Republic und die Stärke, die auch aus dieser Nähe resultiert. Siehst du das auch so?

### **Stefan Kögl**

Ja, natürlich. In Wissenschaft und Forschung sind das sicherlich die zwei Standorte, die sich da gegenseitig unterstützen im Sinne von das der Nordwesten oder überhaupt Berlin natürlich dadurch attraktiv werden. Insgesamt wenn man den Nordwesten Berlins nimmt, dann kann man ja noch Wohnungsbau-Entwicklungen wie die Gartenstadt oder andere nennen. Also es fließt unheimlich viel Geld in den Nordwesten.

Es ist insofern interessant und auch wichtig, weil der Flughafen im Südosten genau am anderen Ende jetzt ja eröffnet hat. Das zeigt aber auch, dass Berlin insgesamt äußerst attraktiv ist und jetzt nicht nur alles an einer Lage des Flughafens hängt. Und das Einzige, was man auch sagen muss, wir sind natürlich mit Siemensstadt noch relativ am Anfang. Also jetzt mal unabhängig von einer gewissen Übergangszeit ist Urban Tech natürlich Jahre voraus. Und insofern haben wir vielleicht auch ein bisschen sogar einen Vorteil in Siemensstadt. Wir können gucken, was die dort machen, wie die Dinge funktionieren. Wir sind übrigens im engen Dialog auch mit den anderen Arealen. Es geht ja auch um Themen wie Energiewende, Mobilitätswende. Das sind Schwerpunktthemen im Bereich dieser städtischen Entwicklung, die auch stark natürlich in Zusammenhang mit Forschungsthemen stehen. Und da haben wir einige Gespräche jetzt schon gehabt, wo Fragen gestellt wurden oder Ideen aufgebracht wurden, die heute noch nicht so üblich sind in der Umsetzung. Also gerade in Bezug auf vernetzte Energiegewinnung, Speichermöglichkeiten et cetera. Und dann werden wir, glaube ich, gemeinsam auch teilweise zukunftsfähige und nachhaltige Lösungen entwickeln können.

### **Sarah Tietze**

Du hast über die langfristige Zukunft gesprochen, hast uns aber auch schon gesagt, was es alles heute schon in der Siemensstadt gibt. Es gibt ja auch schon das Werner von Siemens Center. Was passiert da genau?

### **Stefan Kögl**

Also das Werner von Siemens Center ist mit dem Start von Siemensstadt 2.0 auch verabschiedet worden in 2018 oder beschlossen worden und die ersten Fördergelder sind auch genehmigt. Es ist ja auch eine Kooperation. Haben gerade gestern dazu Call gehabt, mit der TU, mit der HWR und anderen. Und die ersten Themen sind elektrische Antriebe. In dem Bereich zu forschen im Bereich Hochtemperatur, Technologie und Maintenance, also Themen, die auch sehr gut in die Produktionsthemen in der Siemensstadt passen natürlich, aber auch darüber hinaus in die Zukunft schauen. Da geht es zum Beispiel um 3D-Druck Themen. Also wenn ich Teile von Maschinen ersetzen muss, dass ich die eben nicht extra produzieren muss, irgendwo in Produktionsketten, sondern im 3D-Drucker machen kann. Und natürlich auch die Frage: nicht reparieren im Sinne von, es ist dann ungefähr so wie vorher, so wenn man das Auto die Werkstatt heute bringt, sondern reparieren im Sinne von, auch die Maschinen sogar verbessern durch neue Teile oder auch digitale Lösungen, Vernetzungen. Also da gibt es ja doch durch die Digitalisierung viele Möglichkeiten. Und das sind im Moment die Schwerpunktthemen. Wir haben natürlich das Thema noch: wie verorten wir das im Siemensstadt-Campus?



Wir haben ja eine bestehende Produktion. Es sind jetzt nicht dort endlos Flächen frei. Aber wir sind gerade dabei, einen interessanten Campus praktisch dafür auch zu kreieren und sind da auf einem guten Weg, würde ich sagen.

### **Sarah Tietze**

Du hast gerade gesagt, ihr hattet ein Call. Also Siemens hatte einen Call mit den Berliner Hochschulen. Das heißt, die arbeiten im Werner von Siemens Center heute schon mit.

### **Stefan Kögl**

Die arbeiten schon mit. Also die Beteiligten sind benannt. Sozusagen. Ja, ich weiß, wie man das nennt. Also von den Instituten, die dort mitarbeiten in der Vorbereitung, so würde ich es mal nennen. Also wir haben jetzt z.B. die Flächen für Produktion, also wo Produktionsforschung stattfinden soll, definiert. Dort stehen auch schon Maschinen, also es ist jetzt in der Vorbereitung, sodass es dann losgehen kann, also wirklich aktiv in den nächsten Monaten.

### **Steffen Krach**

Also, da ist ja die Technische Universität beteiligt, Fraunhofer ist beteiligt, Bundesanstalt für Materialforschung. Das ist auch ein wunderbares Beispiel dafür, dass sowohl Universitäten als auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen beteiligt werden und dann sozusagen mit der Bundesanstalt für Materialforschung ein Bundesinstitut. Alles hier am Standort. Die kooperieren da an dem Werner von Siemens Center. Und wir als Land stellen drei zusätzliche Professuren zur Verfügung. Und ich bin mir ganz sicher, die werden mit absoluten Top Leuten besetzt, weil natürlich das einfach unglaublich attraktiv ist für eine Wissenschaftlerin oder für einen Wissenschaftler an so einem Projekt, wo alle Möglichkeiten da sind, mitzuwirken. Und ich bin mir ganz sicher, da werden in den nächsten Jahren super Ergebnisse kommen.

### **Sarah Tietze**

Aber das zeigt ja wirklich, dass die Stärke wirklich darin liegt, die Wirtschaft mit der Wissenschaft, mit dem Land zu verknüpfen. Also diese...

### **Steffen Krach**

Genau. Und da hatten wir tatsächlich Nachholbedarf. Viele Jahre haben wir...Hat auch die Wissenschaft insbesondere, aber vielleicht auch die Wirtschaft, haben so ein bisschen miteinander gefremdet.

Und wir haben dann durch verschiedene Initiativen, die auch verstärkt zusammengebracht, unter anderem auch mit so etwas wie dem Einstein Centre Digital Future, wo das erste Mal tatsächlich eine richtig gute Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft stattgefunden hat. Das Konzept war so: Wir wollten rund 50 zusätzliche Professuren im Bereich IT schaffen und haben als Land gesagt: Okay, wir stellen Geld zur Verfügung, aber wir würden gerne Kooperationspartner aus der Wirtschaft haben und das hat gut oder sehr, sehr gut geklappt. Es sind mittlerweile knapp 50 Professuren besetzt. Und das ist ein riesiger Erfolg. Und das Konzept ist so, dass wenn ein Unternehmen Geld zur Verfügung stellt, dass das Land zusätzliche Mittel auch zur Verfügung stellt. Also, wenn für jeden Euro, den ein Unternehmen gibt, zahlt das Land nochmal 50 Cent drauf. Und dieses Konzept haben wir entwickelt mit der Einstein Stiftung Berlin. Und das hat für alle Seiten aus meiner Sicht große Vorteile. Wenn die Wirtschaft investiert, war es in der Vergangenheit häufig so, dass die Befürchtung da war, dass der Staat sich dann zurückzieht aus der Finanzierung. Das ist jetzt mit diesem Konzept...sozusagen...diese Gefahr besteht nicht mehr. Und deswegen macht es das eben auch attraktiver für die Wirtschaft sich daran zu beteiligen. Und das gucken sich zum Beispiel... dieses Modell, was wir hier in der Einstein Stiftung entwickelt haben, das gucken sich jetzt andere Städte, andere Länder auch an und wollen sowas Ähnliches auch machen. Also auch da ist Berlin vorangegangen und dient jetzt als Vorbild für andere.

### **Sarah Tietze**

Cool. Echt superspannend, wie Land, Wissenschaft und Wirtschaft voneinander profitieren und sich gegenseitig brauchen. Stefan, Du hast gerade gesagt, in der Siemensstadt soll ein Areal geschaffen werden, auf dem die Themen vorangetrieben werden und da wird so ein bisschen Campus Feeling geschaffen. Ihr habt gerade den Hochbau-Wettbewerb abgeschlossen. Das heißt, wir wissen jetzt zum ersten Mal, wie die neue Siemensstadt aussehen wird. Wird das diesem Zukunfts-Campus, dieser Vision des Innovationsortes gerecht?

### **Stefan Kögl**

Natürlich gehen wir davon aus. Deshalb haben wir so entschieden. Wenn ich gerade von einem Areal gesprochen habe, dann ist es natürlich auch ein bisschen in der Übergangszeit zu sehen. Also das eine ist ja die Endausbau-Stufe. Der gesamte Campus ist geöffnet, das gesamte Areal und mit Leben gefüllt, mit Firmen. Aber das wird ja noch ein paar Jahre gehen und Werner von Siemens Center wird ja jetzt schon starten. Also wir müssen da sozusagen auch den Übergang gewährleisten.

Und was die Gebäude angeht oder die die Architektur angeht, die in dem Wettbewerb, den wir zusammen mit dem Senat von Berlin ausgelobt haben und auch unter Beteiligung von Frau Lüscher in der Jury entschieden haben, ist eine Fortführung des Dialogs, den wir von Anfang an hatten mit Berlin. Das ist doch sehr breit, die Interessen von den Beteiligten berücksichtigt werden und dann auch zum Tragen kommen. Und ein wichtiger Punkt ist natürlich eine Siemensstadt der Denkmalschutz. Wir haben hier 250.000 Quadratmeter nur allein das denkmalgeschützte Gebäude angeht. Das heißt, die moderne Architektur muss in Dialog treten. Sie muss glaubhaft sein, darf aber auch die Moderne nicht leugnen. Also zwischen sich anbieten, dem Alten, was ganz falsch wäre und zu abgehoben modern, muss sie eine intelligente Lösung gefunden werden. Und das hat dieser Entwurf in hohem Maße. Und schafft natürlich dadurch auch oder soll auch eine Atmosphäre schaffen, die die Talente auch bedient. So will ich es mal nennen. Also Berlin ist ja auch attraktiv, weil die Menschen gerne in Berlin sind. Also auch die jungen Menschen sind sehr häufig in einem Digitalisierungsumfeld. Das ist halt attraktiv, ist halt sexy die Stadt. Und es spielt eine ganz, ganz wichtige Rolle dabei. Und natürlich müssen wir in solchen Arealen wie Siemensstadt auch darauf achten, dass solche Bedarfe bedient werden können.

### **Steffen Krach**

Ich finde es beeindruckend, was für ein Tempo da vorgelegt wird. Das war, glaube ich, auch damals bei der Entscheidung ja durchaus auch, gab's eine gewisse Skepsis, ob Berlin dazu bereit ist, so ein Riesenprojekt auch so zu unterstützen, dass es tatsächlich schnell gehen kann. Und ich glaube, dass der Senat auch insgesamt gezeigt hat, dass es geht, wenn man das dann eben auch zur Chefsache erklärt. Und das hat Michael Müller ja damals. Und dann wurden einfach viele Dinge sehr schnell auch geklärt mit den entsprechenden Vertreterinnen und Vertretern von Siemens. Und das da jetzt das alles so schnell vorangeht, ist wirklich ein positives Signal. Das haben, glaube ich, damals viele auch der Stadt Berlin nicht zugetraut. Und deswegen freut es mich ganz besonders, dass das jetzt so gut klappt.

### **Sarah Tietze**

Klappt das gut, Stefan?

### **Stefan Kögl**

Ich kann das nur bestätigen.

Ich werde es ja immer wieder mal gefragt und ich kann, ich kann es nur so beantworten: Das eine ist natürlich erstmal der Wille, der da war und ich nenne es mal ganz einfach die Behördenvertreter, mit denen wir jetzt zu tun haben und es sind ja über 70 ich hab's an anderer Stelle schon mal gesagt, das sind alles wirklich sehr, sehr gute Experten, erst einmal und sehr motiviert und sehr engagiert. Da sagen viele vielleicht jetzt: Aha, ohne das jetzt despektierlich zu meinen. Aber es ist so... Und wenn... ich sage es mal ganz bewusst salopp, wenn die losgelassen werden, dann bewegt sich wahnsinnig viel. Also man kann sich, glaube ich, vorstellen, die Themen, die jede Woche besprochen werden, es hoch intensiv, es ist hochkomplex. Es sitzen sehr, sehr viele Menschen am Tisch. Aber das ist notwendig, weil sehr viele Themen... heute greifen ja alle Themen ineinander über. Also, wenn wir über Energie und Mobilität zum Beispiel reden. Wir reden über autonomes Fahren und über Sektorkopplungen, also das Energie gespeichert wird, in z.B. vielleicht auch in Autos und wieder übertragen wird. Also bin ich auch, in dem Moment, bei der Energie, bin automatisch bei den Versorgern. Ich kann, nicht mehr einzelne Themen einzeln bearbeiten. Und das funktioniert gut. Wir haben natürlich auch Herausforderungen. Es gibt viele Themen, die wir nicht so mal eben beantworten können. Es gibt Regularien, die aus den 80er, 90er Jahren oder noch früher sind, die einfach die Zukunft nicht berücksichtigen. Und natürlich sind auch Behördenvertreter da in gewissen Rahmenbedingungen erst einmal teilweise gefangen. Aber auch da haben wir Module, Formate, das in Bewegung zu halten, die Dinge offen zu halten und zu überlegen, wie kann man doch Wege finden. Und ja, insofern wichtig ist halt dabei ist ein hoher Dialog. Und wir für uns Siemens, wir haben einen Anfang im Prinzip dieses Bild in den Raum geworfen, dass wir gesagt haben, wir werden das Projekt nicht stemmen können, wenn wir einzelne Behörden jetzt mal bewusst abklappern müssen. Das wird nicht funktionieren, da ist die Komplexität viel zu hoch und wir machen es anders. Und dann funktioniert das auch ganz gut. Und ja, das kann man ruhig weiter so machen. Wir wünschen uns, dass das so bleibt, muss ich mal betonen. Ja, auch über die Wahlen nächstes Jahr hinaus. Ganz wichtig.

### **Sarah Tietze**

70 Vertreter aus dem Unternehmen Siemens und der Stadt sitzen am Tisch und gestalten die Stadt der Zukunft. Das ist echt eine enorme Zahl.

### **Stefan Kögl**

Das sind nur die Behördenvertreter...

## **Sarah Tietze**

70 nur die Behördenvertreter...

## **Stefan Kögl**

Von Siemens kommen nochmal ein paar dazu.

## **Steffen Krach**

Und vermutlich aus fünf oder sechs verschiedenen Senatsverwaltungen...

## **Stefan Kögl**

Also es sind 6 Arbeitsgruppen und eine ist Kommunikation und 5 sind die inhaltlichen Themen. Also, das ist Städtebau und Baurecht. Natürlich ist es Denkmalschutz, das ist Infrastruktur, Medien und Infrastruktur, Verkehr und natürlich das Thema Standortprofil. Also eigentlich das Thema, was wir heute auch besprechen. Was sind die Ansiedlungen dort, wissenschaftliche Themen, Forschung et cetera. Und dann gibt's noch eine Steuerungsrunde. Das ist ein ganz wichtiges Element. Ich hab dann im Senat den Herrn Dr. Lang in der Senatskanzlei als mein Ansprechpartner und dann in der Steuerungsrunde, wo Themen vor allem besprochen werden, die nicht lösbar sind in der einzelnen Gruppe.

## **Sarah Tietze**

Das heißt, die ganze Stadt sitzt am Tisch, um die Stadt der Zukunft zu planen. Richtig so. Steffen, du hattest selbst gerade deinen Sohn angesprochen. Ich glaube, du hast zwei Kinder. Wir planen die Stadt der Zukunft oder einen Stadtteil der Zukunft in Siemensstadt. Wenn du dir den mal vorstellst für deine Kinder. In was für einem Stadtteil möchten die mal leben?

## **Steffen Krach**

Also ich hoffe natürlich, dass die erst einmal noch viele Jahre bei mir leben, weil die sind erst 3 und 6, aber wenn sie dann und irgendwann mal ausziehen, dann würde ich mich freuen, wenn die in einen Stadtteil ziehen, der so ausgestaltet ist, dass tatsächlich dort autonomes Fahren möglich ist, dass der öffentliche Nahverkehr klimaneutral ist. Das ist schöne Wohnungen dort gibt, die natürlich auch klimafreundlich gestaltet sind, dass es eine Umgebung ist, wo man auch gerne lebt, also wo auch Leben ist, also auch Gastronomie und Kultur und viele andere Bereiche. Das ist natürlich auch Fahrradwege gibt, die etwas anders sind als die Fahrradwege, die wir aktuell in der Stadt kennen.

Und ich glaube, dass das natürlich dann noch verbunden werden kann mit einem Stadtteil, wo es auch Forschung gibt, wo es Wissenschaftseinrichtungen gibt, wo einfach alles das, was ein Stadtteil braucht, um auch lebendig zu sein und auch, um junge Menschen anziehen zu können. Das würde ich mir wünschen, dass sie in so einem Stadtteil wohnen. Und ich kann mir vorstellen, dass Siemensstadt genau auf dem Weg dahin ist, so ein Stadtteil zu werden.

### **Sarah Tietze**

Stefan, ist die Siemensstadt auf dem Weg dahin?

### **Stefan Kögl**

Also, ich sage jetzt auf jeden Fall ja. Natürlich ist es das Ziel. Ich denke, wichtige Grundvoraussetzung bietet ja Berlin dahingehend, dass es eine offene Stadt ist. Eine vielfältige Stadt ist. Auch was die Menschen und die Kulturen angeht. Das ist ja eine der wesentlichen Voraussetzungen, also offen für Neues, für Anderes, freies Denken ist eine wesentliche Voraussetzung, um einen attraktiven Stadtteil, und ich denke, für jeden Menschen, eine attraktive Umgebung zu haben. Und was wir im Projekt momentan als Basis natürlich auch legen ist, welche Technologien werden hier angewandt, allein in der Entwicklung dieses Standortes? Was ich gerade schon zu Energie und Mobilität gesagt habe. Und wenn sich dann noch entsprechend die Talente hier ansiedeln in dem Standort, dann entsteht natürlich eine sehr schöne und interessante Mischung auch für den - ich sage es mal, bewusst, den Normalbürger - sich dort eine Wohnung zu suchen. Und der Idealzustand ist ja nach heutigen Maßstäben - muss man auch sagen, wenn ich denke, dass jemand ein Laptop hat. Ich weiß ja nicht, wie es in 20 Jahren ist - dass er sich eben im Areal in ein Café z.B. setzt und seinen Laptop auf den Tisch stellt und nicht drüber nachdenkt, wenn er zwischendrin mal noch was weiß ich was holen will zu essen, den einfach auf dem Tisch stehen lässt, dass er das Gefühl hat, hier in einer fast privaten Umgebung zu sein. Das wäre ein Ideal-Ziel von der Atmosphäre. Also wie ein Hochschul-Campus, wenn man so will. Da lässt man auch nicht alles liegen, aber man würde es gerne. Ich möchte gerne ein Umfeld schaffen, indem man so damit umgehen kann. Und das ist auch möglich.

### **Steffen Krach**

Ein Stadtteil wie ein Campus, wo man auch so ein Gefühl hat wie auf einem Campus. Finde ich eine ziemlich gute Idee.

**Sarah Tietze**

Finde ich auch eine gute Idee. Vertrauensvolles Miteinander. Schön. Steffen, darf ich noch eine private Frage stellen? Ich habe mitbekommen, dass du dich nach sechs Jahren als Staatssekretär umorientieren möchtest. Du hast dich in der Region Hannover beworben für eine nächste Aufgabe. Was wirst du an Berlin vermissen?

**Steffen Krach**

Viel. Und ich werde natürlich auch immer mal wieder sehr gerne in Berlin sein und werde auch die Kontakte nicht abreißen lassen. Aber das war jetzt eine Entscheidung, die wir gemeinsam in der Familie getroffen haben. Und ja, ich bin jetzt seit vielen Jahren hier Staatssekretär und mich hat jetzt auch eine neue Aufgabe gereizt. Und jetzt bin ich gespannt, was da auf mich in den nächsten Monaten und im nächsten Jahr zukommen wird.

**Sarah Tietze**

Wir drücken dir auf jeden Fall alle Daumen und werden dich vermissen.

**Steffen Krach**

Dankeschön!

**Sarah Tietze**

Ja, danke an euch Zwei. Es hat mir richtig Spaß gemacht. Es war ein tolles Gespräch. Ich habe auch einiges mitgenommen. Ich habe mitgenommen, dass Berlin ein echter Magnet ist für Talente, für Spitzenforschung und dass auch die Siemensstadt genau diese Zielgruppen in der Zukunft braucht. Ich habe auch mitgenommen, dass das Besondere in der Siemensstadt ist, dass das Bestehende, was es heute schon hier gibt, der industrielle Kern und dass es da wirklich darum geht, diesen zu öffnen für Innovationen, für Neues und dass das genau die Siemensstadt ausmacht. Danke euch!

**Sarah Tietze**

Wenn ihr mehr erfahren wollt über die Siemensstadt, die Menschen, die darin leben und arbeiten, oder die Projekte, die sich rund um die Siemensstadt abspielen, dann schaltet auch beim nächsten Mal wieder ein Tschüss und bis bald.

**S-Bahn Ansage**

Next Stop: Siemensstadt.